

Rabener Anzeiger

Gesamt Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementpreis einschließlich zwei illustrierten
achtseitigen Beilagen sowie eines illustrierten
Wpblattes 1,50 Mk.

Beitung für Charand, Heifersdorf.

Inserate sollen die Spaltenzeile oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten 15 Pf.,
Reklamen 20 Pf. Annahme von Anzeigen
für alle Zeitungen.

Nummer 150. **Preisnehmer: Amt Deuben 114.** Donnerstag, den 19. Dezember 1907. **Preisnehmer: Amt Deuben 114.** 20. Jahrgang.

Städtische Freibank.

Am 19. Dezember, vormittags 9 Uhr
Verkauf von Rindfleisch.
Grund der Nichtbankwürdigkeit: Perlsucht.
Preis pro Kilo 1 Mark.
Der Stadtrat.

Aus Nah und Fern.

Rabenu, den 18. Dezember.

Sonntag, den 22. Dezember ist der
Schalter beim hiesigen Postamt wie
an Wochentagen geöffnet. Während des Vor-
mittagsgottesdienstes von 9-11 Uhr ist
derselbe jedoch geschlossen. Nachmittags findet
nur Paketannahme und -Ausgabe statt. Die
Paketbestellung wird wie an Werktagen, der
übrige Bestelldienst wie an Sonntagen ausge-
führt. Das Publikum sei erneut darauf hin-
gewiesen, daß es sich vor dem Weihnachtsef-
fekt, die Pakete, damit vollständig eine ord-
nungsmäßige Bearbeitung möglich ist, bereits
im Laufe des Tages und nicht erst in den
Abendstunden, bzw. kurz vor Schalter-
schluß, wenn der Andrang am höchsten ist, anzufertigen.

Wir sehen jetzt tatsächlich im Zeichen
des Tannenbaums. Die ersten Exemplare sind
auf dem Markte erschienen, der Rest folgt in
kurzer Zeit nach. Die Zeit drängt ja
schon, ist es doch nur noch eine Woche bis zum
Weihnachtsefest. Otern hat das Ei, Pfingsten die
Hirte oder Malen und Weihnachten den Tann-
enbaum. In jeder Familie ist er heimisch,
wenn man nicht etwa gewohnt ist, eine Pyra-
mide anzubauen. Wer kennt nicht das Bild
vom Tannenbaum? Sind es nun alles Tan-
nen, die uns zu Weihnachten leuchten? Nein!
Tannen, Fichten und Kiefern werden verwen-
det. Ihren Zweck erfüllen sie alle.

Die am 2. Dezbr. 1907 in hiesiger
Stadtgemeinde vorgenommene Viehzählung
hat bei 138 Viehhältern ergeben:
24 Pferde, 96 Rinder, 119 Schweine, 53
Ziegen, 1317 Federvieh (Hänse, Enten und
Gänse) und 57 Vienenfüße. Außerdem sind
in der Zeit vom 1. Dezember 1906 bis 30.
November 1907 32 Hauschlachtungen sau-
gender Ferkel, Lämmer und Zickel erfolgt,
wobei 15 Lebendgeburten von Ferkeln und
Lämmern vorgekommen.

Auf mehrfachen Wunsch findet nächsten
Sonnabend halb 8 Uhr im Saale der Königs-
Klosterhöhe noch eine aber unwiderruflich die
letzte Kinderaufführung statt. Näheres siehe
Anzeiger.

Die feierliche Ueberführung der Leiche
der Königin Witwe von Strehlen nach der
katholischen Kirche fand am Dienstag abend
unter gewaltigem Andrang der Bevölkerung
statt.

Wie alljährlich, so werden auch dieses
Jahr anlässlich des Weihnachtsefestes durch die
Gnade des Königs eine Anzahl Strafgefangener
in Freiheit gesetzt, und zwar am 24. d. M.
Unter den Begnadigten wird sich diesmal auch
der frühere Geheim Kommerzienrat Viktor
Pahn befinden, nachdem er etwa 2 1/2 Jahre
einer vierjährigen Gefängnisstrafe in der
Landesstrafanstalt Bautzen verbißt hat.

In Klingenberg wurde nachts
die Wohnung des Gutsbesizers Otto Witzke
angegriffen. Verschiedene Sachen, unten und
oben im Wohnhause wurden durchgehählt
und eine Geldbörse mit 15 Mark Inhalt
nahm man mit. Auch dem Gute des Gut-
besizers Bruno Claus sollen Diebe in der-
selben Nacht einen unerlaubten Besuch abge-
kattet haben, jedoch ohne Beute wieder ab-
gezogen sein.

Die 3. Strafkammer des Landgerichts
Dresden verurteilte den 21jährigen Marktscher
Kurt Ernst Emil Lorenz aus Dresden, welcher
am 26. Oktober in der „Dresdener Zei-
tung“ 15jährige Geliebte Langer mit deren
Geweissung und auf ausdrückliches und ernst-
haftes Verlangen durch einen Revolver-
schuß tötete und dann einen Selbstmordver-
such unternahm, zu 4 Jahren Gefängnis und 3
Jahren Ehrverlust. 1 Monat gilt als verbüßt.

In wiederholten Malen wurden während
der Unterrichtszeit auf das Gebäude der Mäd-
chenschule in Adorf Schüsse abgefeuert, wo-

durch Erwachsene und Kinder schwer gefährdet
wurden. Da es bisher nicht gelungen ist, den
Täter zu ermitteln, so legt der Stadtrat auf
seiner Entscheidung 25 Mk. Belohnung aus.

Reizende Neuheiten in Neujahrskarten

(ca. 400 verschiedene Muster)
v. einfachster bis zur elegantesten Ausführung
empfiehlt **Joh. Fleck**, Rabenu.
Bestellungen bitte baldigst aufzugeben.

Kleine Notizen. — Der seit dem
7. November vermisste Bäckergehilfe Otto Meyer
aus Niederhalsau bei Zwida wurde
von Saubaggen bei Rodwa als Leiche aus
der Mulde gezogen. — Der 15jährige Sohn
des Bahnwärters Schlegel in Gleisberg,
welcher in der Schweiz als Tischler tätig war,
ist auf der Wandererschaft vom G. mini-Pass ab-
gestürzt und am 11. Dezember, seinem Ge-
burtstage, tot aufgefunden worden. — In
Buzschowitz wurde, in der Jahna liegend,
ein etwa 50 Jahre alter Handwerksbursche
aufgefunden. — Ein 60 Jahre alter Maurer
von Chemnitz, der Vorstand eines dortigen
Sparvereins war und am Sonntag die Spar-
gelde an die Vereinsmitglieder auszahlen
sollte, verschwand vorher unter Mißnahme der
gesamten, 2000 Mk. betragenden Einlage. —
Wie der „Vogel. Anz.“ meldet, ist bei der
Jagd auf dem Jagdrevier bei Plauen der
Geschützfürer Heinrich Freundel aus Plauen
tödtlich verunglückt. Er wollte einem ange-
schossenen Reh mit dem Kolben den Gnaden-
stoß geben, als sich das doppelläufige Gewehr,
in dem sich noch ein Schuß befand, entlad
und den Mann so unglücklich in den Unter-
leib traf, daß die Eingeweide blutgelegt wur-
den. Er starb bald nach der Ueberführung ins
Krankenhaus. — Auf dem Bahnhofe Lausitz
fiel der in Engelsdorf stationierte Bremser
Neumann von dem in der Abfahrt nach Engels-
dorf befindlichen Güterzuge, wobei ihm der
linke Fuß überfahren wurde. Nach Anlegung
eines Notverbandes wurde der Bedauernswerte
mit nächster Gelegenheit nach dem Leipziger
Krankenhaus überführt. — Der vor einigen
Wochen auf Hepporfer Flur angeschossene
Schulknabe ist seinen Verletzungen erlegen.
— Ein in der Bräderstraße in Leipzig
wohnender Hausdiener hatte aus Barmbergs-
feld einen Menschen den er in einer Kaffee-
stube getroffen und der sich ihm als Schuh-
macher August Johann Neger aus Märgeln
bei Dösch vorstellte hatte, bei sich beherbergt.
Am anderen Morgen vermisste der Hausdiener
seinen Gast und mit diesem 2400 Mk. mäh-

sam erpartes Geld. — In Charand bei
Verdan wurde dem Gutsbesitzer Oskar Piehler
in der Nacht zum Sonntag ein 3 Fentner
schweres Schwein gestohlen. Das Tier war
an Ort und Stelle abgeschlachtet worden.

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft
wurde in Brandis der Kaufmann Bese ver-
haftet und durch einen Schutzmann nach
Grimma transportiert. Der Häftling hat
seinen Begleiter, vor Einlieferung ins Amts-
gerichtsgefängnis seinen Hunger stillen zu dürfen,
woraus Transporteur u. Gefangener im Ratkeller
Einkauf hielten. Hier verschwand Bese und
war trotz eifriger Nachforschungen der Polizei
und Gendarmerie noch nicht wieder aufzufinden.

Dresden. Der König empfing Dienst-
tag mittag die Präsidenten beider Stände-
kammern zur Entgegennahme einer Kondolenz,
anlässlich des Todes der Königinwitwe. Der
König sprach hierbei dem Lande seinen Dank
aus und gab seiner Freude Ausdruck über
die im ganzen Lande in Erscheinung getretene
Teilnahme an dem Trauerfall. Er wünschte,
daß es möglichst weit verbreitet werde, wie
dankbar er und das ganze Königshaus dafür sei.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich
auf der Leipziger Straße in Dresden. Dem
Russe Stephan des Grumtschen Sägewerks
gingen die Pferde durch und trotz fast über-
menschlicher Anstrengung gelang es ihm nicht,
die Pferde zum Stehen zu bringen. Er verlor
vielmehr den Halt und stürzte vom Wagen,
und zwar so unglücklich, daß ihm die Nieren
über beide Beine gingen. Schwerverletzt wurde
der Bedauernswerte aufgehoben und nach der
Raufschule des Sägewerks getragen, wo der
herbeigerufene Arzt außer Bedauernsäußerung
komplizierten Unterschenkelbruch feststellte und
die sofortige Ueberführung des Verunglückten
mittels Unfallwagens nach dem Krankenhaus
anordnete.

Der Rekrut Runge vom Plauen-Regiment
in Döschau hat, wie jetzt bekannt gegeben
wird, Selbstmord aus Angst vor dem Aus-
gang einer beim Gericht eingereichten Klage
wegen Zahlung von Alimenter begangen.

Infolge Ausgleitens auf der Treppe
kam der Arzt Dr. med. Noack in Ramenz derart
zu Fall, daß er sich eine schwere Gehirner-
schütterung zuzog, der er erliegen ist.

Der Mieterverein zu Zwida u beschloß
die Gründung einer Baugenossenschaft unter
dem Namen „Gemeinnützige Baugenossenschaft
des Zwidaer Mietervereins“. 38 Mitglieder
des Vereins traten als Genossenschaftler ein.

In Leipzig sind Falsifikate von
Fünfmarkstücken im Umlauf, ohne daß es ge-
lungen wäre, den Verfertiger oder den oder
die Verbreiter zu ermitteln.

Ein wegen Straßenraubes in Unter-
suchungshaft befindlicher, früher beim Tal-
sperrbau der Stadt Plauen beschäftigt ge-

I Stuhlbaulerhrling
findet noch Aufnahme
Rabener Sitzmöbel-Industrie
Ford. Büsser. G. m. b. H., Rabenu.
Hasen!

Bestellungen auf gepöckelte Hasen, auch ge-
teilt, nimmt von heute ab bis mit 21.
Dezember wieder entgegen.
Frau Marie verw. Münch, Dresdenstr.

Alle Backartikel
als: Rosinen, Sultanin,
Corinthen, Mandeln, Citronat
Zuder, sämtl. Backgewürze,
anerkannt bestes Stollenmehl,
hochfeine garantiert reine und
frische Naturbutter
empfiehlt in bekannter vorzüglicher Qualität
Frisch Potensbauer, Rabenu
am Markt.

Bestellungen auf
Weihnachts-Karpfen
(Spiegel u. Schuppen) Pfd. 90 Pf., erbitte
ich mir schon jetzt. Carl Schwind.
Preisnehmer Amt Deuben Nr. 58.

Zigarren, Zigaretten
in Weihnachtspräsentstücken zu 25, 50 u.
100 Stück verpackt in nur feinen Quali-
täten zu allen Preislagen empfiehlt
Otto Heinrich,
Spezialgeschäft für Tobak u. Zigarren.

Fette Gänse
(echt Hasernach) empfiehlt
Wold. Müller, Fleischmeister.

Christbaumlichte
empfiehlt **Carl Schwind**,
H. Jamaica-Rum, Arrak, Kognak,
Eißöre, Bunsch-Essenzen, Rot-
Weiß- und Südwine
in reichster Auswahl
empfiehlt **Paul Brückner**.
Hierzu eine Beilage v. Martha Preßer.

wesener 28 Jahre alter Kroat namens Cle-
mentisch ist seinem Transporteur entsprungen
und bis heute noch nicht wieder ergrißen
worden, obwohl die Krone des Verbrechers mit
drei Schlössern an den Körper angegeschlossen
waren. E. sollte von der Haltestelle Bergen
aus nach der Talperre gebracht werden, weil
er sich bereit erklärt hatte, die Stelle anzu-
geben, wo von ihm gestohlene Schmuckfächer
(Uhrkette, Ring usw.) vergraben wären. Ob-
wohl E. von dem Transporteur an der Leine
geführt wurde, vermochte er sich doch dadurch
zu befreien, daß er seinem Führer im Walde
unvermutet einen wuchtigen Stoß versetzte,
so daß der Beamte mit dem Kopfe festig an
einen Baum stieß und beim Zubodenstürzen
die Leine losließ, worauf der Verbrecher im
Dickicht verschwand. Trotz Umstellung und
Durchstreifung des Waldes mit Gendarmerie-
patrouillen blieb E. verschwunden.

Ein schwerer Junge wurde von der
Polizei in Chemnitz festgenommen. Obwohl
erst zwanzig Jahre alt, hat er sich als ein
gefährlicher Einbrecher betätigt. Er heißt Hugo
Harzer und ist aus Neuschöneberg gebürtig.
In der Nacht zum 27. Oktober stahl er nach
Einbruch in ein Fabrikkontor und nach Er-
brechen von Schränken und Büsten 187 Mk.,
fuhr damit nach Hamburg, erbeutete dort durch
Einbruch 40 Mk., wandte sich dann nach
Leipzig, wo er sich bei einer Familie ein-
quartierte. Dieser stahl er Wertpapiere im
Betrage von 1100 Mk. und für 500 Mark
Schmuckfächer. Dann kehrte er nach Chemnitz
zurück. Durch Einbruch kam er wieder in das
oben erwähnte Fabrikkontor, wo er, wahr-
scheinlich weil er nichts fand, Feuer anlegte,
das einen Schaden von 20000 Mk. verur-
sachte. Durch einen Drohbrieff verlangte er von
dem Geschädigten noch 1000 Mk. Der unter-
nehmende Bursche verbatte noch eine Reihe
Einbruchdiebstähle, wobei er auch nachts einen
Fabrikwächter überfiel. Bei seiner in der Nacht
zum Sonntag erfolgten Verhaftung hatte dieser
gefährliche Mensch einen mit sechs scharfen
Patronen geladenen Revolver bei sich. Die in
Leipzig gestohlenen Wertpapiere und Schmuck-
fächer konnten dem Burschen wieder abge-
nommen werden.

Anfang September verlor eine Arbeiterin
Hohenstein-Grünthal ihren Lohn in
Höhe von 17 Mark in der Fabrik. Trotzdem
der Verlust sofort bemerkt und auch eine
Woche lang an der Fabriktafel angeschrieben
stand, war und blieb das Geld verschwunden.
Wer beschrieb aber nun die Freude der armen
Arbeiterin, als sie am Montag unverhofft-
weise die 17 Mark von einem singierten Ab-
sender durch die Post wieder zurück erhielt. Der
unehrliche Funder hatte jedenfalls Gewissensbisse
bekommen und um sich zu beruhigen, das
Geld nun wieder nach drei Monaten zurück-
geschickt.

In dem neben dem „Höllgäßchen“ ge-
legenen Hause des Fleischmeisters Gerber in
Wienburg brach Feuer aus. Es wurden
dabei mit Del getränkte Reißgabeln gefunden.

Der Rat zu Leipzig hatte beim Kultus-
ministerium darum nachgesucht, den Beginn
des neuen Schuljahres für 1908 ver-
schoben auf den 1. April festzulegen. Vom
Kultusministerium wurde dieses Verlangen abgelehnt.

Margarine, ff. Schweine-
schnitz offeriert **Paul Brückner**.

Allerlei Gemüse
und **Endivien**
zu haben in der **Gärtnerei Rabenu**.

Blühende Pflanzen
und andere **Topfgewächse**
für den **Weihnachtstisch** so auch
moderne Binderrien
empfiehlt die **Gärtnerei Rabenu**.

Molkerei-Butter
zum Baden in verschiedenen Preislagen
empfiehlt **Richard Geissler**, Butterbög.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Reichsfinanzen. Im Reichsfinanzamt sollte eine Berliner Korrespondenz jüngst gemeldet haben, die Absicht bestehen, von den Steuerprojekten, die dort zur Auswahl und Präsentation an den Reichstag vorliegen, eine Inzertat und Affischensteuer erneut in Erwägung zu ziehen. Wie von wohlunterrichteter Seite gemeldet wird, ist an dieser Nachricht nur das eine richtig, daß im Reichsfinanzamt allerdings eine ungewöhnlich große Zahl Steuerprojekte von berufener wie unberufener Seite eingegangen ist. Ingerade eine Absicht der Reichsregierung aber, eine Steuer auf Inzertat und Affischen auch nur in Erwägung zu ziehen, besteht dagegen ebensowenig wie der Plan, die Jagdpächter durch eine zehnprozentige Belastung steuerfiskalisch nutzbar zu machen. Jener Korrespondenzmeldung liegen also keinerlei Tatsachen zugrunde. Dagegen scheint man sich allerdings in Regierungskreisen auch von der sogenannten Veredelung der Matrikularbeiträge durch Ausbau der Vermögenssteuer in den Bundesstaaten keine allzu großen Erfolge zu versprechen. Man bezweifelt nämlich, daß die daraus zu erwartenden Steuererträge zur Sanierung der Reichsfinanzen genügen würden, und man glaubt auch in diesem Fall, das Branntweinhandelsmonopol nicht entbehren zu können.

Die neue Novelle zur Gewerbeordnung, die der Bundesrat angenommen hat, und die dem Reichstage demnächst zugehen wird, ist zum größten Teil noch ein Werk des Grafen Posadowsky, an dem dieser Jahre lang gearbeitet hat. In einigen Punkten ist der Entwurf des Grafen Posadowsky allerdings von seinem Nachfolger geändert worden. Der Entwurf sieht für die Frauen eine Maximalarbeitszeit von zehn Stunden fest. Außerdem werden Bestimmungen über die Nachtruhe der Fabrikarbeiterinnen getroffen. Der andere Teil des Entwurfs bezieht sich auf die Hausarbeit, nicht auf die gewerbliche Regelung derselben, die bei der Verschiedenartigkeit der Materie nicht durch ein Gesetz erfolgen kann, sondern es werden Bestimmungen getroffen, inwieweit die allgemeinen Arbeiterchutzvorschriften der Reichsgewerbeordnung fortan auch auf die in der Haus- und Heimarbeit beschäftigten Arbeiter Anwendung finden sollen.

Der Gesetzentwurf über die Haftung des Tierhalters ist dem Reichstage mit ausführlicher Begründung wieder zugegangen. Der § 833 des Bürgerlichen Gesetzbuches (Ersatzpflicht des Tierhalters bei Schaden an Personen oder Sachen, den ein Tier anrichtet) soll hier nach folgenden Zusätzen gehalten: „Die Ersatzpflicht tritt nicht ein, wenn der Schaden durch ein Haustier verursacht wird, das dem Beruf, der Erwerbstätigkeit oder dem Unterhalte des Tierhalters zu dienen bestimmt ist und entweder der Tierhalter bei der Beaufsichtigung des Tieres die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet oder der Schaden auch bei Anwendung dieser Sorgfalt entstanden sein würde.“

Der Vorstand des preussischen Städtetages hat an die Staatsregierung eine Petition um Aufhebung der Gemeindesteuerver-

rechte der Beamten, Geistlichen und Lehrer gerichtet.

Nachtragsetat für Eisenbahnbauten im bayerischen Landtag. Dem Landtag ging ein Nachtragsetat von 19 Millionen Mark zum Bau neuer Eisenbahnen zu und zwar für die eingleisige Hauptbahn von Garmisch-Partenkirchen zur Landesgrenze bei Scharnitz im Anschluß an die österreichische Fortsetzung nach Innsbruck, ferner für die Erwerbung der Privatbahn Murnau-Garmisch, dann für die Lokalbahn von Garmisch zur Landesgrenze bei Griesen und für eine eingleisige Hauptbahn von Gmünd nach Bad Kissingen.

Ein alter Grenzstreit zwischen dem Königreich Bayern und dem Herzogtum Sachsen-Koburg und Gotha ist von der bayerischen Abgeordnetenkammer durch Bewilligung der an Koburg und Gotha zu zahlenden Ausgleichssumme von 100 000 Mark nach dem Staatsvertrage vom 1. Februar 1907 nunmehr auch gesetzlich geregelt worden.

Eine Regierungsvorlage über die Erhöhung der Silberausprägung in erheblichem Umfange wird dem Reichstage bald nach Ablauf der Weihnachtspause zugehen. Der Reingewinn aus dieser Maßnahme soll zur Deckung außerordentlicher Ausgaben des Reiches und zur Verstärkung der seit langer Zeit unzureichenden Betriebsmittel Verwendung finden.

Österreich-Ungarn.

Gegenüber einem aufgelauchten Gerücht, daß der deutsche Landesmannminister Betschka infolge der oppositionellen Haltung eines Teils der deutschen Agrarier bei der Abstimmung über den Auslaß zurückzutreten beabsichtige, drückt der Rumerauschuß der deutschen Parteien in einem Communiqué die Anschauung aus, daß ein Grund zum Rücktritt Betschka überhaupt nicht vorhanden sei. Der Obmann des Rumerauschußes wurde ersucht, dem Ministerpräsidenten mitzuteilen, daß die Deutschen volles Vertrauen zu der Ausführung des Landesmannministers haben.

In der Spezialdebatte über die Ausgleichsvorlagen im Abgeordnetenhause legte Lajtaja in ungefähr zweistündiger Rede die ablehnende Haltung der Kroaten gegenüber dem Ausgleich dar.

Rußland.

Im Ministerium des Innern ist die Nachricht über Massenverhaftungen in Warschau eingetroffen. Die Verhafteten gehören der sozialrevolutionären Kampforganisation an.

Aus Kielco wurden nach der Warschauer Zitadelle zwei Offiziere gebracht, die Zusammenkünfte von Soldaten in ihren Wohnungen veranstalteten.

In fortgesetzter Verhandlung des Kriegesgerichts gegen Stössel und die mitangeklagten Generale machte der Chef der Artillerie in Port Arthur schwer belastende Aussagen gegen den General Fock. Bei Kinschup hat Fock nach dieser Zeugenaussage die russischen Truppen sich selbst überlassen. Er kam nur auf wenige Minuten von Port Arthur herüber und fuhr dann gleich wieder nach der damals noch sicheren Festung zurück. Nach dem Beispiel seines Protektors Stössel bestritt auch Fock die Richtigkeit dieser zeugen-

eidlichen Aussagen. Auf das dem General Fock zur Last gelegten Verhalten steht die Todesstrafe.

Orient.

Ein Komplott gegen den Sultan der Türkei, das auf die Enthronung Abdul Hamids abzielte, wurde entdeckt. In die von Jungtürken geleitete Verschwörung sollen hohe türkische Würdenträger und Personen aus der unmittelbaren Umgebung des Sultans verwickelt sein. Ueber die Entdeckung wird im Bildiz Stillschweigen beobachtet.

Feindseligkeiten zwischen der Türkei und Montenegro. Seit der vorigen Woche ist die Lage an der türkisch-montenegrinischen Grenze kritisch. Infolgedessen sind die Beziehungen gespannt. Die Porte beauftragte den Gesandten in Cetinje, Schritte beizuführen, um die Feindseligkeiten und Verletzung der Schulden zu unternehmen. Der montenegrinische Geschäftsträger ist seit Sonnabend täglich auf der Pforte und im Bildiz, türkischerseits sollen 1400, auf montenegrinischer Seite 4000 Mann konzentriert sein.

Marokko.

Die Lage in Marokko hat sich noch nicht viel gebessert. General Druze berichtet, daß im Gebiete der Schauja alles ruhig sei. Rulay Hafid befindet sich noch immer in Marrakesch, wo infolge des ihm entgegengebrachten Mrauens völlige Anarchie herrsche. Es heißt, Rulay Hafid sei ohne Geld und nicht mehr in der Lage, seinen Truppen den Sold zu zahlen.

Rulay Hafid, der Führer der Mahalla Rulay Hafid, verhindert die Eingeborenen, den Markt von Safaransa zu besuchen. Trotzdem hatten sich dieser Tage 850 Eingeborene eingefunden, um Lebensmittel frzukaufen. Wie weiter gemeldet wird, hat Rulay Hafid beschlossen, sich angesichts der Gefahr, die sich von den Verberstämmen trennen wollen, in den heiligen Marabouts von Saica zurückzuziehen.

Der Roman einer Königsfamilie.

Von Georg Paulsen.

In den Retrakten für den toben verstorbenen König Oskar von Schweden ist selbstverständlich überall erwähnt worden, daß sein Großvater Karl XV. Johann vor seiner Thronbesteigung Bernadotte hieß und französischer Marschall war. Die Schweden hatten diesen Offizier Napoleons i. noch Betreibung des letzten Kaiser-Königs zu ihrem Thronfolger gewählt und glaubten, da Bernadotte bei dem tschischen Inzident in piemontischer Gefangenschaft, auch das Wohlwollen Napoleons hiermit errungen zu haben. Aber es kam anders; Bernadotte stand als schwedischer Kronprinz in den Freiheitskriegen v n 1813/14 bereit auf Seiten der Verbündeten, unter seinem Kommando suchten nominell auch die Preußen unter Bülow, aber man kann gerade nicht sagen, daß der einstige französische Marschall dem Ruße seiner militärischen Tüchtigkeit damals entspreche. Doch diese Dinge sind bekannt. Was aber nun folgt, ist erst in neuester Zeit durch eingehende Forschung ermittelt, obwohl es das Interessanteste ist und den eigentlichen Roman des heutigen schwedischen Königshauses Bernadotte darstellt.

Im letzten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts lebte in der südfrenzöschen Hafenstadt Martaille ein Bakfann- und Seifenfabrikant Gary, der zwei hübsche Töchter besaß. Rowentlich die jüngere, Dekree, galt ein Ruiter fürstlicher Armut und Graue. In den Berber-

den beiden Schwestern gehörten auch zwei junge Leute, die von der Insel Korsika durch die große Revolutionsbewegung nach Frankreich gelockt und in die französische republikanisch gewordene Armee eingetreten waren: Napoleon und sein Bruder Louis Bonaparte. Die beiden Leutnants, denen es, nebenbei gesagt, finanziell recht traug ging, verliebten sich in die Töchter des wohlhabender Seifenfabrikanten und hatten die ernliche Absicht, sie zu heiraten, soweit man mit 22 Jahren, die Napoleon, der spätere allmächtige Kaiser, damals zählte, ernsthaft von Heiraten sprechen kann. Und zwar war es Dekree Gary, in die Napoleon verliebt war, damals, von einigen extravaganten radikal-republikanischen Anschauungen und Nebenabgesehen, wie liebenswürdig harmlos junger Mensch, der sogar recht gefühlvoll werden konnte. Indessen, diese Reizung erlitt eine jähe Unterbrechung: Napoleon Bonaparte ward plötzlich nach Paris zitiert, um sich über einige seiner Anschläge zu veranlassen und blieb dort, wo er bald einflußreiche Josephine Beauharnais wurde. Sein Bruder Louis aber heiratete seine Jugendliebe Fräulein Gary in Martaille, und um deren Schwester bewarb sich der ehemalige Postillon und denn in die Armee übergetretene Bernadotte. Er und Dekree wurden ein Paar, und Napoleon gab ihnen, nicht zum Mindesten in Erinnerung seiner Jugendbewegung, mancherlei seines Wohlwollens. Besonders konnte er Bernadotte mit recht leben, aber der Gedanke an die schöne Dekree läßt sich seinen Einfluß aus. Der ursprüngliche Postillon und spätere Marschall Bernadotte und die Seifenfabrikantentochter Dekree Gary sind dann König und Königin von Schweden geworden, einer ihrer Enkel ist der soeben verstorbenen König Oskar. Und beiden ist es schwer geworden, Frankreich im Norden zu vergessen.

Die langläufige Floris, oder sagen wir die offizielle Geschichtsschreibung, geht mit leicht beschwingten Schritten an solchen Einzelheiten vorüber, die doch gerade für die Entwicklung der Dynastien und ihrer Mitglieder von Bedeutung sind. Es hat dem schwedischen Volke nichts geschadet, daß ein Fürstengeschlecht aus weiter Ferne und aus ganz schlichtbürgerlichen Verhältnissen stammend, an seine Spitze trat. Die bisherige Kronprinzessin und heutige Königin von Schweden kam ja durch ihre Großmutter österreichischerseits von dem früheren schwedischen Reichshausse Wasa ab. Der gegenwärtige Kronprinz hat also das Blut der Wasa und Bernadotte in seinen Adern fließen.

Aus aller Welt.

Raubmord im Schnellzug. Bei der Bahnstation von Schom unweit Demberg wurde, in der Nacht auf dem Geleise die verkommene Leiche eines jungen wohlgestalteten Mannes entdeckt. Erhebungen ergaben, daß der junge Mann während der Bahnfahrt das Opfer eines Raubmordes geworden ist. Der Ermordete ist ein wämanischer Handelsagent Isaac Hansen, der auf der Rückreise aus Amerika nach Jassy im Personenzug zwischen Demberg und Gernowitz wahrscheinlich im Coupe überfallen worden ist.

In der „Orangerie“ in Straßburg erschloß sich der praktische Arzt Dr. Blum aus Pirmasens, der seit einigen Tagen auf der Hochgerichtsstraße hier weilte. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt.

In Steigra erschloß der Stellmachermeister Richter seinen achtzehnjährigen Sohn beim Peberschießen mit einem Leihing, daß der Beter seinem einzigen Sohn geschickt hatte.

Der Sturm an der Südküste von England. Der wütende Sturm hat längs der Südküste von England viele Schiffen für Folge ge-

Wer gewinnt?

Roman von Viktor Strahl.

26 Er ließ sie los und stöhnte leise.
„Die Entscheidung ist nahe. Wie furchtbar!“
„Es kann ja sein, daß der junge Hartmann ein ganz Anderer geworden ist, Papa“ bebie es von ihren Lippen.
„Wir wollen ihn nicht verurteilen, ehe wir ihn gesehen haben.“
Sie trat vor den Spiegel und betrachtete sich mit traurigem Lächeln. Ihre Toilette war tadellos.
„Komm, Papa“, sagte sie mutig und legte mit beklommenem Herzen ihre Hand in seinem Arm.
So begaben sie sich in das Empfangszimmer.

10. Kapitel.

Ein schlechter Anfang.

Als Hartmann und sein Sohn ins Empfangszimmer eingetreten waren, blickten sie mit einem freudigen Gefühl umher, denn sie rechneten, daß das Schloß schon ihr Besitztum sei. Keiner von ihnen war vorher je in diesem gediegen ausgestatteten Zimmer gewesen.
Der Verwalter saß in einem Sessel in der Nähe der Tür und lehnte sich auf das rote Polster zurück, während seine Züge im höchsten Grade Wohlgefallen und Befriedigung ausdrückten. Hätte er gewußt, wie sein Sohn zu dem unfreiwilligen Vade gekommen war, wäre er gewiß ärgerlich gewesen, aber Ernst hatte ihn belogen und erklärt: „Ich glitt auf dem Wege aus und stürzte in den Bad.“
Der junge Ged schritt ungeniert auf und ab und lächelte geziert vor sich hin. Er ahnte nicht, wer das von ihm belästigte junge Mädchen gewesen sei, sonst hätte er gewiß nicht so siegesgewiß dreingesehen.
„Nun, was meinst Du, Ernst?“ nahm der Verwalter

zufrieden das Wort, seinen Sohn mit halb zugewinkenen Augen anblickend, der die Nippfäden auf den Tisch kritisch betrachtete. „Ein schönes Nest, he?“

„Nicht abel!“ entgegnete Ernst mit leisem Lachen. „Ich habe Sinn für Luxus und dies ist der rechte Ort, ihn zu befriedigen. Wie reich die Wöhlingsen gewesen sein müssen, um sich so kostspieligen Luxus erlauben zu können.“

„Und wie arm sie jetzt sind!“ rief der Verwalter bedeutungsvoll aus. „Du bist ihre letzte Hoffnung. Tue Dein Möglichstes, um einen günstigen Eindruck auf das Mädchen zu machen. Sie ist so stolz wie eine Fürstin. Das sporne Dich an, ihre Neigung zu gewinnen! Sie wird eine prächtige Frau für Dich sein!“

„Habe keine Sorge um mich“, versetzte Ernst wohlgefällig. „Ich kenne die Frauen vollkommen, ich habe sie studiert. Ein wenig Schmeicheln, Lächeln und Seufzen, das wirkt Wunder. Aber alles hängt vom ersten Eindruck ab. Beobachte das Fräulein von Wöhlingsen doch, wenn sie mich erblickt.“

„Freilich ist sie gegen Dich eingenommen, Ernst, aber ich baue auf Dein Zuhören. Du wirst ihr schon gefallen. Doch gleichviel — Deine Gattin wird sie, ob sie will oder nicht! Wenn sie Dich aber geru heiratet, so ist es besser für uns. Warum kommen sie denn nicht?“ fügte er ungeduldig hinzu. „Sie werden doch nicht gegen mich vornehm tun? Ich will sie antreiben. Klinge einmal Ernst.“

In diesem Augenblick vernahm man näher kommende Schritte auf dem Korridor.
Ernst trat ans Fenster und blickte hinaus, während sein Vater eine herabgefallene Miene annahm.
Der Baron trat am Arme seiner Tochter ein.
Der Verwalter erhob sich.

„Herr Baron, verehrte Baronesse“, sagte er mit einer Handbewegung, „erlauben Sie mir, Ihnen meinen Sohn vorzustellen.“

Ernst kam mit kleinen Schritten und selbstgefälligem Lächeln heran.

„Ich freue mich, Sie wiederzusehen, Herr Baron!“ sprach er lächelnd und geziert. „Fräulein v. Wöhlingsen, dies ist der schönste Augenblick meines Lebens! Ah!“

Der letzte Ausruf entfuhr ihm mit erschütterter Stimme. Rosalie, seine Stimme erkennend, wich unwillkürlich einen Schritt zurück. Das durch die großen Fenster hereinkommende Licht fiel voll auf ihre schlanke Gestalt und lobte verklärend um ihr Antlitz.

Rosalie sah ihn mit starrem Blicke an, denn sie hatte ihn wiedererkannt und ein verächtliches Lächeln spielte um ihren Mund.

Ernst bebie, senkte die Augen und wurde erdsahl. Der Verwalter blickte in wachsendem Erstaunen von der jungen Dame aus seinen Sohn.

Warum begrüßte Rosalie seinen Sohn nicht? Warum lächelte sie so sonderbar? Er empfand das als ausstehende Beleidigung und wurde ärgerlich und aufgebracht.

„Haben Sie mich gehört, Fräulein von Wöhlingsen?“ sprach er im strengen Tone, während ein drohender Blick aus seinen Augen schloß. „Dieser junge Mann ist mein Sohn, Herr Ernst Hartmann!“

Rosalie lächelte noch verächtlicher als zuvor und ein für ihre Feinde unergründlicher Ausdruck lag in ihren Augen.

„Ja, Herr Hartmann, ich habe Sie gehört“ erwiderte sie ruhig. „Ihr Sohn und ich haben uns schon gesehen.“

Der Verwalter sah sie verwirrt fragend an.
„Schon gesehen?“ rief er. „Das ist unmöglich! Ernst kam ja erst gestern abend an. Was bedeutet das, Fräulein von Wöhlingsen? Seien Sie so gut und erklären Sie mir das!“

„Das überlasse ich Ihrem Sohne“, antwortete sie lächelnd.

habe. Ein von Swann (schlecht) verlor den Flügel. Die Lege, ständige und Severn. Eitreden Bass unter Schab. Der Schab. Zusammen. Hoffe eines wo wöhne. wohnen. Friedhö. Zusammen. der 28. Jahre. einen Reso. Blum gab. Boden die. Augenhöle. sollte sich. Die Berno. hieben. Es. Opfer. Jost wird. neros ist. Beredner. Prüfungse. eine der ge. Oper, erch. Ich mit na. im Auftrag. wundert. Theaterbes. letzten Läm. teilsarten. Dafür wol. Aufzügen. lo.“ W. nicht und. Sieque nicht. drohendem. wir applau. daß wir S. dieses Tag. Erfolge. ad. Schafes. J. einem der. Künstlerin. seiner Fra. gestellt w. andere Ru. und der. Campo, S. den gleich. Landeute.

Das i. sphen Th. und Ger. schied ver. Weidstra. Wehngäng. übrigen U. Weistrafen. Ward. eht orient. vor den. Ein Perse. war nach. hostet un. jähle er. Wortin: S. des Roman. nanden zu.

habt. Ein unbekannter Schauer ist in der Höhe von Smanage gesunken, die Befahrung ist wahrscheinlich verloren. Der deutsche Dampfer „Haltald“ verlor gegenüber Dunge-Kei einen Schraubenflügel und erbat Schlepperhilfe aus Dover. Die Telegraphendrähte sind heruntergerissen. Der stürmende Regen hat in den letzten Tagen Thierse und Severt über die Ufer treten lassen; weite Strecken Landes sind überschwemmt, Häuser stehen unter Wasser und viele Wege sind unpassierbar. Der Schaden ist bedeutend.

Zusammenstoß zwischen Zigeunern. In dem Hote eines Hauses der Brunstraße in Stettin, wo während des Winters Zigeunerfamilien wohnten, kam es zwischen Mitgliedern zweier in Feindschaft lebender Familien zu einem blutigen Zusammenstoß. Nach kurzem Wortwechsel feuerte der 25jährige Blum gegen den Zigeuner Josef einen Revolverknall ab. Dieser stürzte zu Boden; Blum gab noch vier weitere Schüsse auf den am Boden Liegenden ab, die durch Hals und linke Augenhöhle gingen und die ganz rechte Gesichtshälfte zerstückelten. Der Tod trat sofort ein. Die Verwundung benutzte der Täter, um zu entfliehen. Es fehlt bis jetzt jede Spur von ihm.

Opfer der „Schwarzen Hand“. Aus New-York wird berichtet: An Frau Eleonora de Cisneros ist dieser Tage von seiten der berühmten Verbrechen-Gesellschaft „Schwarze Hand“ ein Erpressungsversuch gemacht worden. Die Dame, eine der gefeiertsten Künstlerinnen der Manhattan-Oper, erhielt den Besuch eines Italiäners, der behauptet nachschender Rede einführte: Ich komme im Auftrage einiger Italiener, die glückliche Bewunderer Ihrer Kunst sind, aber die mit einem Theaterbesuch verbundenen Ausgaben sich nicht leisten können. Wir bitten Sie daher, uns Eintrittskarten und auch etwas Geld zu verschaffen. Dafür wollen wir so applaudieren, daß Ihr erstes Auftreten den größten Erfolg dieser Saison bilden soll.“ Als Frau Cisneros sich ablegnete verhielt sie ruhig und bestimmt erklärte, daß sie eine Laque nicht brauche, schlug der unangenehme Besucher andere Seiten an: „Schön!“ folgte er in drohendem Tone. „Da Sie nicht wollen, daß wir applaudieren sollen, so verspreche ich Ihnen, daß wir Sie niederschlagen werden.“ Am Abend dieses Tages hatte die Künstlerin einen großen Erfolg, aber der Beifall wurde mehrermaßen durch Schalles Fischen und Weisen unterbrochen. In einem der Hauptstücke erkannte der Gatte der Künstlerin das Individuum, das am Vormittag seiner Frau gedroht hatte. Es konnte bald festgestellt werden, daß die Expreßer sich noch an andere Künstler und Künstlerinnen der Manhattan- und der Metropolitan-Oper heranzuwagen hatten: Garza, Scotti, Bessi, Zenatello und andere haben gleichfalls den unwillkommenen Besuch solcher Banditen über sich ergehen lassen müssen.

Berichtshalle.

Das Urteil im Prozeß gegen den „österreichischen Thronfolger“ Kaisererbinen Johann Bill und Gertrud wurden jetzt gefällt. Johann Bill erhielt zehn Jahre Zuchthaus und 5000 Mk. Geldstrafe, Josef und Jakob Bill je acht Jahre Zuchthaus, Hoffmann neun Jahre Zuchthaus. Die übrigen Angeklagten kamen mit geringen Freiheitsstrafen davon.

Ward — ein Gebot des Koran. Ein Stück orientalischer Lebens spielte sich dieser Tage vor den Schranken des Moskauer Gerichts ab. Ein Perser hatte sein junges Weib ermordeet und war nach dem Morde geflohen. Als er jetzt verhaftet und seinem Richter vorgeführt wurde, erzählte er den Hergang der Tragödie in kurzen Worten: Seine Frau habe gegen die Vorschriften des Koran verstoßen, indem sie alkoholischen Getränken zugesprochen habe. Er habe sie beim Ede-

bruch übertrifft und habe sie schwören lassen, daß sie nie mehr Wein trinken und ihm ewig treu bleiben würde. Trotzdem habe er sie nach einiger Zeit wieder in fremden Armen gefunden. Da man nach dem Koran jeder Gläubige innerhalb einer Frist von 24 Stunden einen Meineidigen töten dürfe, so habe er nur nach den Vorschriften seiner Religion gehandelt als er das meineidige Weib niederschlug. Das Gericht kam zu einem freisprechenden Urteil. „Der Angeklagte“ — so heißt es in der Begründung des Urteils — „hat sich mit seiner späteren Frau verlobt, als sie ein Mädchen von zehn Jahren war; als sie vierzehn Jahre zählte, heiratete er sie. Seine Liebe zu der Frau war so groß, daß er außer ihr keine andere Frau besaß. Um so größer mußte sein Schmerz sein, als er erfuhr, daß die geliebte Frau ihn mit anderen Männern betrog. Da ihm zu glauben ist, daß er nur nach Vorschriften des Koran handelte, als er die meineidige und treulose Frau tötete, so ist er freisprechend.“

Bermischtes.

Obligatorischer Kochunterricht in der obersten Mädchenklasse der Bürgerschule einzuführen, beschloßen die städtischen Kollegien Stollbergs. Ein Vrano diesen verständigsten Stadtvätern!

Die kleinste Schule in Deutschland ist die auf der Hallig zu Nordstrandischmoor. Sie wird von nur einem Schüler besucht.

Die erste Station für Fernphotographie wurde am 15. Dezember in München errichtet. Der Apparat wird bei Doube u. Komp. in der Rautiger Straße aufgestellt. Eine Schwefelstation wird in Berlin errichtet. Später werden auch London und Paris einbezogen, so daß der telegraphische Austausch von Photos zwischen diesen vier Städten erfolgen kann.

Der reichste Berliner hat nach dem neuesten Steuerergebnisse ein jährliches Einkommen von mehr als 8 Millionen Mark. „Mark-Millionäre“ gibt es 14 und „halbe-Millionäre“ 40. Die Zahl der Steuerzahler überhaupt beträgt 602 265, wovon rund 59 500 ein Einkommen von über 3000 Mk. haben.

Die Zeppelinsche Ballonhalle durch Sturm beschädigt. Ein Unfall hat den Zeppelinschen Ballon und die schwimmende Ballonhalle gerade in dem Augenblick ereilt, in dem der Staat für den Ballon und seine Unterhaltung bedeutende Mittel in den Etat eingezahlt hat. Ein Sturm, der während der Nacht orkanartig angewachsen war, hat einen Teil der Ballonhalle zum Sinken gebracht. Dabei sind auch ein Teil der Gondel und der Spitze des Ballons unter Wasser gedrückt und beschädigt worden. Der letzte Sturm, der rechts zu orkanartiger Wut aufschwoll, hat die schwimmende „Reichsdankhalle“ fast zerstört. Die eisernen Pontons füllten sich mit dem eindringenden Wasser, sanken und schoben das vordere abgeschlossene Hallendeck auf Dreißtelänge mehrere Meter unter Wasser. Die übrigen Pontons saßen zum Glück wegen der geringeren Ballastlast auf Seegrund. Hierdurch sind die übrigen zwei Drittel der Halle gerettet, ebenso das darin befindliche Luftschiff, welches nur am Vorderende samt der Gondel durch Wasser und Sturm beschädigt wurde. Ursache des Unfalls scheint das Fehlen genügend wasserdichter oberer Pontonsabdeckungen zu sein. Im Sturm werden verankerte Gegenstände, besonders auf flachen Gewässern, wegen der Unwegsamigkeit der Seen besonders leicht in Anknüpfung genommen, weshalb das Verankern jedes Schiffes ist, aus einer Flugszene möglichst schnell herauskommen, weniger aus Furcht vor dem Sturme als zur Erreichung besserer Lebensbedingungen. Bei der Schwimmhalle kann, so wird von sachkundiger Seite berichtet, die Zusan-

nahme vollständig aus Eisen gebaut waren, derartig stark gewesen sein, daß durch Abspringen von Rieten sich Platten lösten und dem Wasser Eingang gewährten. Wenn eine sachverständige, genügend lange Verantwortung vorhanden war, ist der Unfall nur als *force majeure* zu betrachten, gegen die man sich durch Umschau nach einem vielleicht geeigneteren Ankerort zu schützen suchen muß. Wegen des ganzen Systems der schwimmenden Ballonhalle kann man deshalb ein abschließendes Urteil nicht aussprechen. Sie war für einen starken Ballon von der Größe des Zeppelinschen Luftschiffes durchaus angebracht bis zu Windstärken, bei denen sich auf dem festen Lande selbst bei grobster Schutzmitteln kein ähnlicher Erfolg finden ließ.

Der stumme Abgeordnete. Zu einer heiteren Episode gab eine Rede Anlaß, die der christlich-sozialen Abgeordnete Vater Schachinger im österreichischen Parlament halten wollte, aber nicht halten konnte. Er brach, wie die „N. Fr. Pr.“ erzählt, plötzlich im schönsten Redefluß ab, trante aufgeregt in seinen Papieren, wurde feuerrot im Gesicht und konnte kein Wort mehr herausbringen. Er hatte sein schriftliches Konzept verlegt! Hilfesuchend blickte er im Kreise seiner Kollegen umher, aber niemand konnte ihm aus der Verlegenheit helfen, und er selbst war nicht fähig, ohne Manuskript weiterzusprechen. Einige Minuten währte die Kalamität dann aber ging ein lauter Heiterkeitsschrei über den unglücklichen Schachinger los, der dadurch gänzlich aus dem Konzept gebracht wurde. „Hochwürden, haben Ihre Kinder zu Hause das Konzept verlegt?“ rief ein Sozialdemokrat zu, und ein anderer sagte bei: „Das ist ein Weil des Teufels Bites!“ Schachinger blieb noch immer stumm, auch dann, als ihm ein Abgeordneter den Rat gab, er möge den Heiligen Geist anrufen, die weiße Taube werden schon geflogen kommen, und so fort. Trotz der Aufforderung des Vizepräsidenten konnte Abgeordneter Schachinger nicht weiter sprechen, und schließlich ergab sich der wohl noch nicht dagewesene Fall, daß er wegen Nichtsprechens das Wort verlor. Der Vizepräsident erteilte einfach dem nächsten Redner das Wort.

Im Wiener Versteigerungsamt sollte die Versteigerung des Schmades und verschiedener Wertgegenstände von Kleidern und Spitzen der Prinzessin Luise von Koburg stattfinden. Prinz Philipp von Koburg, der geschiedene Gatte, hatte jedoch kurz vorher alle diese Gegenstände angekauft, so daß die blamable Versteigerung unterbleiben konnte.

Die Lunge des Tabaklosen-Arztes. Prof. Schmidt-Reiter in Frankfurt hatte angeordnet, daß nach seinem Tode seine Lunge sezuiert werden sollte, um etwaige Anhaltspunkte darüber zu gewinnen, ob der sichte Versteher mit Lungen- und Halskrankheiten auf den behandelten Arzt von Einfluß sei. Bei der Leichenschau hat sich gezeigt, daß die Lunge vollkommen gesund gewesen ist.

Toselli in Monte Carlo. Herr und Frau Toselli kamen ein Mittwoch in Monte Carlo an. Schon einige Stunden nach ihrem Eintreffen sah man sie an den Spieltischen ihr Glück versuchen, das ihnen aber vorläufig noch nicht hold geist zu sein scheint. Das Ehepaar Toselli gedenkt zwei Monate an der Riviera zuzubringen.

Ein seltsamer Fleischmarkt wird in Fairbanks abgehalten, einer am Chelmsley gelegenen Stadt des reichen Kanadadistrikts in Alaska. Der Ort befindet sich hart an der Grenze der arktischen Zone, und die durchschnittliche Wintertemperatur steigt wie auf der ganzen Yukonhalbinsel nicht über 10 Grad Ralte. In Fairbanks ist nur in den Wintermonaten Markt, und die Ausgaben für Eisfischen und Küchlingen fallen somit fort. Jedes geschlachtete Tier kommt in hartgefrorenem Zustande zum Verkauf. In dieser Verfassung kann es sich monatelang halten. Auf ihren eigenen fleischgefahrenen Beinen stehen die geschlachteten Tiere

in Reih und Glied, und der Kunde kann sofort sehen, ob der Händler die gewünschte Fleischsorte hat. Man kann den Markt betreten und einen Beuten von einem Bär verlangen, den man vor einigen Monaten schon dort hat stehen sehen. In einer anderen Ecke steht man einen Elch stehen, hier und dort erblickt man auch eine Kuh, obgleich diese Art Fleisch in Fairbanks sehr selten ist. Jedes Tier in dieser einzigartigen Fleischhalle steht aus, als ob es am Leben wäre, und wer zum ersten Male den Markt betritt, mag sich wundern, wie alle diese Tiere so freundschaftlich beieinanderstehen. Die Preise sind übrigens verhältnismäßig hoch, wenn man bedenkt, daß es an Wild in jener Gegend nicht mangelt. Andererseits haben in dem unwirtlichen Lande alle Dinge einen ungleich höheren Wert, weil fast alle Lebensmittel auf Hundeschiffen und mit Pommpfeden von weitem entferntesten Orten herangeführt werden müssen.

Der Walfischfang geht immer mehr zurück. Im Jahre 1815 zogen nicht weniger als 164 britische Fahrzeuge von England gen Norden, um die Walfische aufzusuchen und zu harpunieren, die Regierung zahlte eine Prämie für jede Tonne Tran, die von einem englischen Schiff in einem englischen Hafen gebracht wurde. Heute wagen sich kaum zehn englische Schiffe in die arktischen Gewässer, um Walfischfang zu treiben; sie gehen ausschließlich von einem nördlichen Hafen aus, von Dundee. Die „Walmeladenstadt“ ist stolz darauf, daß sie das gefährliche Gewerbe monopolisiert hat, und daß sie allein die Flotte ausrüstet und ausschickt, die mit Fischweien und Tran heimkehren soll. Das Geschäft ist aber, trotz der unglücklichen Umstände, die in den letzten Jahren die Beute reduziert, immer noch recht einträglich. Das Walfischweien wird gegenwärtig mit 15000 bis 50000 Mark für die Tonne bezahlt. Drei bis vier Bale liefern durchschnittlich 15 bis 19 Zentner Tran und bis zu 400 Zentner Tran; wenn man nur ein wenig Jagdglück hat, so ist der Verdienst sehr groß. Mit einer Beute von zwei Baleen per Schiff ergibt sich eine Dividende von 20 Proz., vor wenigen Jahren erlegte die „Diana“ fünf Tiere, das war gleichbedeutend mit einem Erlöse von 148000 Mark, und 125 Proz. Dividende konnten ausgezahlt werden. Die Walfischer sind ein prächtiger Menschenschlag; kalblütig, mit stählernen Nerven, mit bewundernswürdiger Ausdauer gehen sie ihrem Gewerbe nach und setzen allen seinen Gefahren und Entbehrungen unerschrocken entgegen.

Die vergesslichen Berliner. Die Vereinigung des Gold- und Silberwarengewerbes macht bekannt, daß bei ihren Mitgliedern herrenlose Schmuckgegenstände im Werte von mehreren hunderttausend Mark lagern. Die Gegenstände, oft im Werte von mehreren tausend Mark, sind den Gold- und Silbergeschmiedern zur Reparatur übergeben, aber nicht abgeholt worden.

Für Geist und Gemüt.

Weihnachtsgruß. Auch die Welt geträumt, Die Lasse hat gemacht, Mit Licht hat sie umtaumt Ein Engel in der Nacht. Sich mit dem Wipfel neigend Hat leise sie gewacht, Da hat er sie stillschweigend Mit Sternen überfacht. Nun ist es nicht mehr dunkel, Die Nacht ist sonnenhell, Der Sterne Licht-G-fantel, Das ist der Gnade Quell; Das ist die ew'ge Lieb, Die wie ein schöner Traum, Auch wenn es innen trübe, Uns erlucht vom Lammbaum.

Wer gewinnt?

Roman von Viktor Strahl.

Ernst wurde abwechselnd blaß und rot und wünschte von ganzem Herzen, daß der Fußboden sich öffnen und ihn verschlingen möge.

„Sprich!“ wandte sich sein Vater ungeduldig an ihn.

„Was bedeutet das, Ernst?“

„Es bedeutet“, flammelte Ernst, vor dem ruhigen und festen Bilde des jungen Mädchens bebend, „daß Fräulein v. Wöhlungen mir heute Morgen auf dem Wege hierher begegnet ist. Ich — ich — o, es war ein geringfügiger Irrtum.“

„Ja, nur ein geringfügiger Irrtum!“ wiederholte Rosalie mit sarkastischem Nachdruck. „Herr Ernst Hartmann hat sich ein wenig geirrt, mich für ein armes, schutloses Mädchen gehalten und mich schändlich beleidigt — weißer nichts!“

Ernst stand wie versteinert da.

Der Zorn seines Vaters, des Mädchens eisiger Hohn und des Barons aufwogende Empörung demütigten ihn da, wo er zu triumphieren gehofft hatte.

„Es war also der Sohn meines Verwalters, der meiner Tochter den Schleier vom Gesicht riß und sie küßte wollte!“ rief der Baron mit glühenden Wangen und blühenden Augen verächtlich aus. „Sie können sich mit Ihrem Sohne empfehlen, Herr Verwalter! Wir kennen ihn nun. Kommt, Rosalie!“

Er bot seiner Tochter den Arm. Der erschrockene Verwalter trat ihnen in den Weg.

„Ich kann nicht begreifen, was dies alles bedeutet. Herr Baron! Wenn mein Sohn Fräulein Rosalie beleidigt hat — es kann aber nicht möglich sein! — Sprich doch, Ernst! — Stehe nicht da wie ein Stuhl!“

„Was soll ich denn sagen?“ sprach Ernst mürrisch, schon aufblühend. „Fräulein v. Wöhlungen war so einfach

gekleidet — gar nicht wie ich erwartet hatte, daß sie sich kleiden würde, und sie ging an einem windigen Morgen ganz allein auf der Landstraße, was sich doch für eine vornehme Dame nicht schickt. Wie konnte ich wissen, wen ich vor mir hatte? Ich sah ein einfach gekleidetes, verschleiertes junges Mädchen auf der Brücke stehen, trat zu ihr und war nur ein wenig gelaunt, wie ich es zu sein gewöhnt bin.“

„Hören Sie das?“ wandte sich der Verwalter schnell mit gestrunzener Lächeln und ängstlichem Blick an den Baron. „Er hielt Fräulein v. Wöhlungen für ein armes einfaches Bauernmädchen.“

„Sein Versuch, sich zu verteidigen, vergrößert nur seine Schuld“, sagte Rosalie kalt. „Ein Mann, der mit Vorbedacht ein junges Mädchen beleidigt, weil er es für arm und schutlos hält, ist zu verächtlich, als daß ich mich mit ihm verbinden möchte. Es scheint mir, als ob Herr Ernst Hartmann nur den Reichtum und den Rang respektiert und nicht die Frauenwürde.“

„Meine Tochter hat recht!“ erklärte der Baron würdevoll. „Ein Mann, der im Stande ist, ein armes Mädchen (schimpflich zu belästigen, kann meiner Tochter nicht wert sein. Gut, daß Ernst Hartmann die verdiente Strafe sofort erhielt, indem er von einem ritterlichen jungen Manne ins Wasser geworfen wurde. Wäre ich in der Nähe gewesen, ich hätte auch so gehandelt. Ich glaube, wir haben einander nichts mehr zu sagen. Herr Hartmann, Wollen Sie sich gefälligst entfernen!“

Der Verwalter stierte nach seinem Sohne hin, der ein Bild jämmerlicher Verwirrung darbot, dann richtete er seine frechen Blicke auf den Baron und Rosalie.

„Na, na“, sagte er höflich. „Sie brauchen nicht so vornehm zu tun. Was es denn wirklich nicht ein armes Mädchen, das er küßte wollte? — Die Lage des Glanzes sind ja für Fräulein von Wöhlungen vorüber. Nun vom hohen Pferde gestiegen und Beraunst angenommen. Ernst

ist ausdrücklich nach Hause gekommen, um Fräulein von Wöhlungen zu heiraten. Die kleine Galanterie, die er sich heute Morgen erlaubte, mögen Sie als den Anfang seiner Bewerbung auffassen. Vergessen Sie nicht, Herr Baron, daß Sie hier nur geduldet sind. Es ist wahr, daß ich Ihnen versprochen habe, Sie könnten noch drei Monate hier bleiben, aber doch nur unter gewissen Bedingungen. Wenden Sie jetzt meinem Sohne den Rücken, verkürze ich die drei Monate auf drei Tage. Verstehen Sie?“

Der Baron verstand es nur zu gut. Er stöhnte leise. Wollte er noch länger in dem Heim seiner Väter bleiben, durfte er den beiden Männern die Tür nicht weisen.

Rosalie empfand daselbe. So sehr ihre große edle Seele sich auch dagegen sträubte, nachzugeben, erkannte sie doch, daß es notwendig sei, Zeit zu gewinnen und beschloß darnach zu handeln.

„Nun, entscheiden Sie sich!“ mahnte der Verwalter rauh. „Ich kann doch nicht wie ein Narr den ganzen Tag hier stehen! Wenn Sie geneigt sind, meinem Sohne Gelegenheit zu geben, sein Vergehen wieder gut zu machen, können Sie ja volle drei Monate hier bleiben. Wir wissen doch, wie junges Blut ist, Herr Baron und können meinem Sohne die Bewunderung eines hübschen Gesichtes vergeben. Und wenn die Baroness die Sache im rechten Licht betrachten will, kann sie darin nur eine Huldigung ihrer Schönheit erblicken. Nun, was sagen Sie dazu? Ist Ihres Bleibens hier drei Tage oder drei Monate?“

Große Schweifstrahlen standen dem Baron auf der gesuchten Stirn und ein verzweifelter Blick flackerte in seinen Augen. Er hätte Gott weiß was darum gegeben, wenn er sich in diesem Augenblick gegen seine Feinde hätte auflehnen können, aber er war wie ein an Händen und Füßen gefesselter Mann.

Rosalie, die begriff, wie es in seinem Innern kämpfte, kam ihm zu Hilfe.

Bekanntmachung.

Am 21., 22., 23. und 24. Dezember dies. Jahres soll in Deuben Weihnachtsmarkt abgehalten werden.

Geschäftsleute, welche Waren auf demselben feilzubieten und Verkaufshände aufzustellen beabsichtigen, wollen sich wegen Platzanweisung usw. baldigst, spätestens aber bis 14. dieses Monats an hiesiger Gemeindeamtstelle melden.

Deuben-Dresden, am 3. Dezember 1907.
Der Gemeinde-Rat.

Weihnachts-Aufführung

von Schulkindern der Rabenauer Schule.

Zum letzten Male: Kindervorstellung

Sonnabend, d. 21. Dezember 1907 abends halb 8 Uhr im Saale der König Albert-Höhe.

1. Vom Himmel hoch, o Engel, komm! Geistl. Wergelied.
2. Christkindchen und Knecht Ruprecht. Scene von Nid.
3. Der Schitzelmann von Nürnberg. Weihnachtstied v. Graben-Hoffmann
4. Knecht Ruprecht auf der Straße. Weihnachtsscherz von Braun.
5. „Fröhliche Weihnacht überall“. Gesang.
6. „Fröhliche Weihnacht überall“, Familienstück von Giesler. Eintritt 10 Pf.

Einzig dastehendes billiges Angebot

ca. 150 Pelzcolliers

in weiß und schwarz Tibet, Muffon, Nase-Kamin etc. habe ich **ausserordentlich billig** erhalten und gelangen solche zu noch **nie dagewesenen billigen Preisen zum Verkauf.**

Sehr geeignet als Weihnachtsgeschenk

Kaufhaus Fortuna Deuben.

Umtausch bis nach dem Festgeflattet. — Sonntags v. 12—4 Uhr geöffnet.
Jeder Käufer erhält bis Weihnachten ein prachtvolles Geschenk.

Billigste u. beste Bezugsquelle für Schuhwaren

von Leder, Filz-, Gummi usw.
speziell für das **Weihnachtsfest** empfiehlt

Max Grahl, Rabenau

gegenüb. d. Turnhalle, **Vismarkstr.** gegenüb. d. Turnhalle.
5 Prozent Rabatt in Marken des Rabatt-Spar-Vereins.



Weihnachts-Ausstellung der Bäckerei u. Conditorei v. Max Henker, Rabenau

empfehlen: Pfefferkuchenfiguren in sauberster Ausführung, aller Größen u. Muster. Honigkuchen von 3—25 Pf. Steinplaster, Tafelnüsse, Matron-, Nürnberger-, Elisen- u. Schokoladen-Lebkuchen, lose u. in Packeten. Gefüllte Nuss-, Mandel- u. Schokoladen-Honigkuchen. Plastersteine 1/4 Pfd. 15 Pf., Spitzkuchen 1/4 Pfd. 20 Pf. Christbaumtorte in Schokolade, Fondant, Likör und Schaum in größter Auswahl. Tannenbaumbisquit. Weihnachtspäsent-Schokolade, Pfefferkuchenhäuschen v. 10—100 Pf.

Zum bevorstehend. Weihnachtsfeste

empfehlen

Uhren, Goldwaren, Musikwerke, Alfenide-Waren
in unerreichter Auswahl.

A. Zeeh, Deuben.
Dresdner Straße 47.
Gegründet 1893.

Grösstes Geschäft am Platze.
Mein **Geschäftsprinzip** ist, das mich beachtende Publikum streng reell und billigst zu bedienen.

5%

Schlittschuhe u. Eissporn

zu haben bei Herrn Eisler.

Tannen u. Fichten

stehen zum Verkauf a. Markt Rabenau.

Redaktion, Druck und Verlag von Johann Kief, Rabenau.

Als geeignete Weihnachtsgeschenke empfiehlt Fritz Pfotenhauer, Rabenau

Bringmaschinen, Reibmaschinen, Fleischhackmaschinen, Kaffeemühlen, Wirtschaftswagen, Brothobel, eiserne Kochgeschirre.
Neu! Spick-Apparat „Piffig“
in großer Auswahl.

la Solinger Stahlwaren als: Wiege- u. Hackmesser, Küchen-Tranchier- u. Schlachtmesser, Taschenmesser, Bestecks, Geflügelscheeren, Scheren aller Art

Konsum-Verein u. Produktivgenossenschaft für Pottschappel u. Umg.

Unsere geehrten Mitglieder empfehlen wir zum bevorstehenden Feste: **Zigarren, Präsentstücken** in diverser Packung, reich assort. Lager **Schokolade** und **Kakao** in reizend ausgestatteten Büchsen, **Pulsnitzer Pfefferkuchen**, **Tannenbaum-Bisquit**, **Wall- u. Haselnüsse**, **Baumkerzen**, **Medizinal Rot-Blut** u. **Weißweine**, **Heidelbeerwein** und andere **Fruchtweine**, **Punschessenz**

Rotwein direkt vom Faß a Liter 95 Pf.

Mischobst, eingelegte **Heidelbeeren**, **Pflaumen**, **Bohnen**, **junge Erbsen**.

Weihnachts-Äpfel. Gänse a Pfd. 70 Pf. Stollen.

Zu **Weihnachtsgeschenken** passend empfehlen wir unsere **Reibmaschinen**, **Koch- u. Haushaltsgeschirre**, **Küchenwagen**, **Portemonnaies**, **Zigarrenetuis**, **Schulranzen** u. **Taschen**, **Regenschirme**, **Wringmaschinen**.

Reichhaltiges Schuh- und Pelzwaren-Lager. Neujahrskarten. Neujahrskarten.

Ferner laden wir nochmals zum Besuch unserer

Manufakturwarengeschäfte

in **Deuben und Pottschappel** ein.
Sämtliche Verkaufsstellen sind **Sonntag, den 22. Dezember**, nachmittags **2 bis 7 Uhr** geöffnet.

die so beliebten

Wieder am Lager

molligen Joppen

für **Herren, Burschen, Knaben**,
warm gefüttert, mit und ohne Falten
von **3.75 Mark** an bis **12 Mark**.

Carl May, Deuben.

Felsenteller Flaschenbier, Einfachbier, hell u. dunkel, **echt Kulmbacher** u. anderes, **versch. Lagerbiere** zu haben bei Frau Münch, Herrn Paul Brückner, Klippel, Schwind, Ralle u. Weisse. Hochachtung **H. Schäfer**, Döblen.

Lehrling

für Kontor u. Lager suchen per Diem 08. **Kolbe & Schulze.**

Eine **guterhaltene Nähmaschine**

ist preiswert zu verkaufen.
R. Kirschner, Brauerei Rabenau.

Wir vergeben unseren Jahresbedarf an

Stühlen

aus Buchenholz, roh, und ersuchen um Offerte bei **Casse-regulierung.**

Bautzener Möbelfabrik Toepper & Ekl, Bautzen.

Sämtl. Back-Artikel

in besten Qualitäten, sowie **Molkereibutter** empfiehlt in vorzüglicher Preis-lage billigst **Paul Brückner.**

Für Herbst u. Winter

empfehlen

fertige Herren- und Knaben-Garderoben

als: **Mäntel, Joppen, Anzüge** u. **Hosen**, ferner **Hüte u. Mützen.**

Reiche Auswahl! Alle Waren!
Billige Preise!

Otto Frische, Großolsa.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Käsefeulchen, Kartoffelkuchen

täglich frisch
empfehlen die **Konditorei u. Bäckerei**

Max Henker.

92
Mon
Sigu
ordnu
Zeppe
R.
S
An
vom.
D
Grund
Preis
gefunde
teilung
nachstel
föher
Stadtr
Bäckerr
(52), P
den (5
Pirna
ger, Se
Stadtr
Baul
Herman
1908.
an nebr
in diese
es geht
wird d
auf ein
gibt es
beiden
Sonnat
euberde
sowohl
tage fin
wurde
bereitet,
dem D
heicatel
beicatel
Teurur
Waffabr
Erwach
Rinderb
Polzard
der Unt
Hern
fordert
zu lassen
beschloß
folgen
tation
auf der
D a n d
tenden
kahnver
26. Deze
malbe
Anton
13. Deze
Stadttr
Reustob
meister
wird in
heres
geführt
gründete
Bewerber
angeshoff
ist im B